

Liebgewonnene Rituale und neue Entdeckungen

Von Christian Troyke

Aufmerksame Leser der ESK-Seite wissen es schon - spätestens Ende Februar ist es an der Zeit nach Lettland aufzubrechen, um dort Schach zu spielen, aber insbesondere auch um teilweise skurrile touristische Aktivitäten zu unternehmen. Unsere Erfurter Reisegruppe, bestehend aus Cliff Walther, Thomas Casper und Christian Troyke, war in diesem Jahr deutlich kleiner als in den vergangenen Jahren. Die übrigen Mitstreiter und erfahrenen Baltikum-Reisenden konnten heuer leider nicht mitkommen. Schuld waren knapper bzw. schon verplanter Urlaub für den Rest des Jahres 2020. Freunde, im kommenden Jahr zählen wir wieder auf Euch - diesmal habt Ihr jedenfalls etwas verpasst. Aber der Reihe nach...

Unsere Tradition der Reise nach Riga stammt von den legendären Schnell- und Blitzschachturnieren in Jurmala, welche - mit äußerst üppigen Preisfonds ausgestattet - früher von Aleksej Shirov organisiert wurden und zahlreiche Weltstars an die baltische Ostseeküste lockten. Leider hat Aleksej die Tradition der Turniere in Jurmala eingestellt. Zum Glück ist seit nunmehr 2 Jahren das Pullman-Hotel in der Rigaer Altstadt mit einem neuen Turnier eingesprungen, sodass wir unsere liebgewonnenen Reisen nach Riga auch weiterhin mit einem kleinen Schachturnier verknüpfen können.

Der Flug von Berlin-Tegel startet am frühen Morgen, also Anreise per Bahn am Vortag. Cassi hat den Tag mit einem zünftigen Grillhaxen-Essen ausklingen lassen. Cliff und ich sind direkt weiter nach Potsdam gefahren, um dort hochklassigen Ballsport zu schauen. Cliff's Tochter Franka hatte uns Freikarten für die Volleyballbundesliga (SC Potsdam gegen unser Team Schwarz-Weiß Erfurt) organisiert. Für mich war es das erste professionelle Volleyballmatch seit etlichen Jahren. Ich war beeindruckt. Mehr als tausend Zuschauer, sehr gute Stimmung, knallbunte und ständig wechselnde Reklame auf großen LED-Banden, lautes und schepperndes Disco-Gewummer aus den Boxen sobald der Spielball am Boden lag und ein lokaler Einpeitscher, der sein Heimteam ständig verbal anfeuerte. Was die Mädels auf dem Spielfeld machten, war auch sehr ordentlich anzuschauen. Für mich als Laien sah das jedenfalls sehr dynamisch und gekonnt aus. Leider waren die Spielerinnen aus Potsdam dynamischer als unser Erfurter Team. Das aggressivere und präzise Zuspiel und ein immer wieder zuschlagender Monster-Block der Heimmannschaft hat den Erfurterinnen den Nerv gezogen. Am Ende stand ein klarer 3:0 Sieg von Potsdam. So, nun aber Schluss mit Bewegungssportarten und zurück zum Wesentlichen...

Am nächsten Morgen ging es früh raus und ab nach Tegel. Ich hoffe, die Eröffnung des neuen Berliner Flughafens BER zieht sich noch etliche Jahre in die Länge. Einfach zu schön ist dieser kleine, knuffige Flughafen in Tegel. Der Flug dauert nicht lange und pünktlich zu Mittag sitzen wir da, wo wir immer zuerst sitzen - in der Pelmeni-Bude im Rigaer Hauptbahnhof. Fastfood auf russische Art. Es gibt etliche Sorten Pelmeni, ein paar Suppen, Salate und Getränke. Alles zu moderaten Preisen und sehr lecker. Wir füllen unsere Schüsseln und schmausen die köstlichen gefüllten Teigtaschen. Ziemlich satt sind wir schon, als wir merken, dass gleich nebenan ein weiterer Selbstbedienungsimbiss ist. Wir schauen kurz rein und stellen fest: hmmm, das sieht aber auch alles ziemlich appetitlich aus. Also holen sich Cassi und Cliff schnell noch eine Wurst. Die duftet zusammen mit der Soße etwas exotisch und sehr gut und sieht genau so aus.



Eine kleine Überraschung erleben wir dann, als wir unserem Hostel auf dem Rigaer Zentralmarkt näher kommen. Da hängt vor dem Eingang ein wenig einladendes rotes Absperrband rum und auch sonst sieht es ziemlich rumpelig aus. Cliff hatte doch eben erst noch eine Mail vom Hostel bekommen. Was ist also los? Aber halt, da hängt ja ein kleiner Zettel im Fenster und schnell wird klar, dass unser Hostel einfach eine Straße weiter gezogen ist. Zufällig in ein Gebäude, in dem ein anderes Hostel gelegen hatte, in dem wir eigentlich nicht mehr übernachten wollten. Zum Glück wurde das Haus gut renoviert und wir sind mit unseren neuen Zimmern zufrieden. Nun muss ein Schlachtplan für den Rest des Tages her. Viel Sehenswertes abseits des touristischen Mainstreams haben wir in den vergangenen Jahren schon besichtigt, z.B. das Grab von Michail Tal, dem immer noch hochverehrten Zauberer aus Riga. Eine kurze Internetrecherche erbringt, dass Heinrich Leonhard Adolphi, seines Zeichens Schachkomponist und evangelisch-lutherischer Märtyrer, auf dem Rigaer Märtyrerstein verewigt ist. Besagter Herr Adolphi nebst Märtyrerstein sagen uns zwar erst einmal gar nichts, aber das scheint doch einen Ausflug wert zu sein. Los geht es per ÖPNV zum Großen Friedhof. Das Wetter ist grau und dunstig, wie geschaffen für einen Besuch auf dem Friedhof. Die meisten Gräber sind wohl schon vor vielen Jahren verlegt worden. Nur alle paar Meter befinden sich noch kleine Grabkapellen, Stelen und Gedenkmauern. Viele davon sind sehr alt und mit deutschen Texten versehen.



Der Gedenkstein ist schnell gefunden und wir schlendern noch ein wenig über den Friedhof, um die Atmosphäre zu erspüren. Hier folgen ein paar weitere Eindrücke. Ob die Puppe auf dem Stein wohl darauf hindeutet, dass so weit nördlich neuerdings

Voodoo-Zauber praktiziert wird? Zumindest steckten keine Nadeln drin. Wir werden es wohl nicht erfahren, etwas gruselig und morbide sieht es jedenfalls aus.



Den restlichen späten Nachmittag haben wir mit der noch jungen und vermutlich unterschätzten Passion des Beobachtens einer belebten Straßenkreuzung verbracht. Hilfreich bei dieser bewegungsarmen Tätigkeit ist es, wenn man dabei in einem kleinen, aus Pressholz errichteten Bierausschank sitzt. Die Bretterbude lag direkt an einem großen Kreisverkehr, hatte diverse lokale Biere und ein kleines Imbissangebot im Programm und ein großes Fenster zu besagter Kreuzung. Mit einem Glas Gerstensaft in der Hand haben wir dann Straßenbahnstaus, das Kommen und Gehen von Polizei und anderen Einsatzkräften und den alltäglichen Wahnsinn an so einer Kreuzung beobachtet und natürlich auch pointiert und kenntnisreich kommentiert. So kann man die Zeit auch totschiessen. Eine interessante Entdeckung haben wir noch auf der kleinen Imbisskarte gemacht. So gibt es bei den verfügbaren Soßen nicht nur Ketchup und Mayonnaise sondern auch die uns bis dahin völlig unbekannte "Ketchinaise". Auf Nachfrage bei der blonden Servicekraft am Tresen wurden wir über deren - aufgrund der Bezeichnung nicht ganz unlogischen - Inhalt aufgeklärt. Den weiteren Abend haben wir in unserer (ja, man kann es so sagen) Stammkneipe, den "Drei Männer in einem Boot" verbracht. Jeder Besuch in Riga endet früher oder später in dieser urigen, meist gut gefüllten Studentenkneipe. Diesmal ging es nicht ganz so lange wie sonst, denn wir hatten am folgenden Tag ja noch viel vor...

Früh, sehr früh klingelt am nächsten Morgen der Wecker. Wir müssen um 9:00 Uhr einen Bus in die lettische Pampa erwischen und vorher steht auch noch das obligatorische Frühstück bei unserm Lieblingsimbiss in der Fischhalle des Rigaer Zentralmarktes an. Valeria, die Betreiberin des kleinen Imbiss, hat wie immer ihre appetitlich belegten Schnittchen im Angebot. Davon nehmen wir jeder ein paar Stück, dazu gibt es Schwarztee. Nun schnell noch etwas Reiseproviant für den Rest des Tages gekauft: Fisch, Speck und Schwarzbrot, und los geht es zum Busbahnhof. Der Bus nach Cēsis steht schon bereit als wir ankommen.

Cēsis liegt ca. 90 km von Riga entfernt im schönen Gauja-Nationalpark. Was in drei Teufels Namen wollen wir da bloß im Winter? Im Sommer sind hier sicher viele Touristen, die sich an der schönen Natur erfreuen wollen, aber jetzt Ende Februar ist hier der Hund begraben. Die Antwort für unsere Reise ist recht einfach. Gleich in der Nähe von Cēsis liegt das Dörfchen Raiskums. Und dieses Dorf beherbergt eine kleine Brauerei, welche schon im vergangenen Jahr Co-Sponsor des Turniers in Riga war. Die

Sponsorenleistung bestand aus hellem und dunklen Bier, das wir schon 2019 bei einem netten Empfang für die ausländischen Gäste des Turniers verkosten durften. Insbesondere das dunkle Bier hatte es uns angetan und schon damals keimte der Gedanke doch mal an den Ursprung dieses sehr empfehlenswerten Getränkes zu fahren. Cliff hatte vor einigen Wochen per e-mail unseren Besuch klar gemacht. Wir wurden um 12:00 Uhr zur Brauereibesichtigung erwartet und nun sitzen wir also im Bus nach Cēsis. Einer der Mitreisenden sieht ziemlich abgerissen aus. Leider hat er wohl auch seit ein paar Wochen die Körperhygiene vernachlässigt. So wabert ein (ich sage es mal ganz vorsichtig) herber Geruch durch den Bus. Vorbei geht es an der Stadt Sigulda, die Wintersportfreunden wegen der dortigen Bob- und Rodelbahn bestimmt ein Begriff ist. Nach zwei Stunden Fahrt sind wir in Cēsis und es bleibt noch ein wenig Zeit um ein paar Impressionen zu sammeln.



Mit dem Taxi geht es dann weiter nach Raiskums. Wir sind gespannt was uns dort wohl erwarten wird.

Vor dem kleinen alten Backsteinbau empfangen uns zwei freundliche Mitarbeiter der Brauerei. Wie sich später herausstellen wird, ist das auch schon ein sehr großer Teil der gesamten Belegschaft. Nach einer kurzen Begrüßung geht die Führung los. Der jüngere der Beiden spricht ganz gut Englisch und übersetzt uns die fachkundigen Erklärungen seines Kollegen zum Brauvorgang. Wir sind ziemlich baff. Die Brauerei ist sehr klein, alles passiert noch in Handarbeit, der Braukessel wird sogar mit Birkenholz angefeuert und selbst das Abfüllen und Etikettieren erfolgt manuell in einem - Achtung! - ausrangierten Überseecontainer. Immerhin haben sie einen Ausstoß von ca. 700 Liter pro Tag und verkaufen ihr Bier sogar in den großen Supermarktketten Lettlands. Das muss man erst mal schaffen. Qualität setzt sich zum Glück eben doch manchmal durch.





Es gibt auch eine kleine Bäckerei und Räucherei in dem Gebäude. Hier werden von Bäckerin Ina hausgemachte Käsekräcker und Früchtebrot sowie Rauchfleisch, ebenfalls in Handarbeit, hergestellt. Selbstverständlich dürfen wir im Anschluss an die Führung noch alle Produkte verkosten. Wir lassen es uns beim Fachsimpeln mit unserem Guide schmecken. Mit gut gefülltem Magen geht es diesmal per Bus zurück nach Cēsis und von da mit der Bahn nach Riga. Wir waren alle schwer begeistert, nicht nur wegen dem einzigartigen Ambiente in der Brauerei, sondern auch wegen der Herzlichkeit, mit der wir empfangen wurden.

Jetzt haben wir schon Samstag und wir können endlich zum schachlichen Teil des Berichtes kommen. Schließlich ist das hier eine Schach-Seite. Also wieder Frühstück bei Valeria in der Fischhalle und dann geht es per Straßenbahn zum Pullman-Hotel. Heute gibt es 9 Runden Schnellschach (10 Minuten plus 5 Sekunden pro Zug) und morgen weitere 11 Runden Blitz (4 Minuten plus 2 Sekunden pro Zug). Das Schnellschachturnier war mit 6 GM's und einigen weiteren IM's nochmals deutlich stärker besetzt als im Vorjahr. Ich frage mich nur warum? Am minimalistischen Preisfond kann es jedenfalls nicht liegen. Die Story ist kurz erzählt. Cassi spielte ganz gut und gewann den Seniorenpreis, immerhin 20 Euro. Cliff und ich haben wie immer in nicht unerheblicher Größenordnung Schnellschach-Elopunkte in den Osten Europas transferiert. Mittels der Abendgestaltung können wir aber einen Teil des schachlichen Schmerzes verdrängen.

Am Sonntag folgte das Blitzturnier, welches mit 7 GM's sogar noch etwas stärker besetzt ist. Hier läuft es besser. Cassi schimpft zwar immer wieder mal über die Qualität und die Geschwindigkeit seines Spiels, trotzdem sitzen wir uns überraschend in der 9. Runde mit jeweils schon 6,5 erzielten Punkten an Brett 2 gegenüber - Remis. Das war es dann aber mit der Herrlichkeit, denn wir verlieren beide unsere letzten 2 Runden. Cliff kommt mit insgesamt 5 erzielten Punkten auch nicht so richtig in die Puschen. Egal - es hat trotzdem wieder Spaß gemacht. Die Ergebnisse und Details können wie immer bei [ChessResults](#) eingesehen werden.

Cliff flog gleich noch am Sonntag Abend zurück nach Berlin. Cassi und ich haben den neuen Gastronomiebereich auf dem Zentralmarkt geprüft und für sehr gut befunden. Das Bier ist zwar im Vergleich teuer, aber das verfügbare Angebot an internationalen Köstlichkeiten lässt keine Wünsche offen. Khachapuri (eine georgische Spezialität), Kimchi (die südkoreanische Antwort auf Sauerkraut), frittierte Käsebällchen und herrliche Chickenwings haben uns so manchen schachlichen Kummer vergessen lassen.



Wer jetzt Lust oder Appetit bekommen hat - nächstes Jahr reisen wir bestimmt wieder nach Riga.